Redaktion, Administration und Expedition: Poříč 7.
Telephon 2226.
Postsparkassakonto 90.129
Anonyme Einsendungen werden nicht berücksichtigt.
Manuskripte werden nicht zurückgegeben.
Unversiegelte Zeitungs-Reklamationen sind portofrei.

Selbstwehr

Unabhängige jüdische Wochenschrift.

Erscheint jeden Freitag.
Abonnement mit Zustellung ins Haus oder Postzusendung: Ganzjährig K 6·—
Einzelne Nummer 12 h.
Insertionspreis: für die sechsmal gespaltene Petitzeile 20 h. Kleiner Anzeiger 16 h
Inserate können direkt oder in den Annoncen-Bureaux aller Länder aufgegeben werden.

Nr. 17. | Prag, den 21. Juni 1907. | 1. Jahrgang.

Das neue Haus.

Das erste Volksparlament der im Reichsrat vertretenen Königreiche und Länder hat am Montag seine verfassungsmäßige Tätigkeit begonnen. Noch ist es nicht zur Arbeit gekommen, da ihm die Konstituierung zu viel Sorge bereitet. Aber in großen Umrissen zeigt sich schon der Charakter des Hauses. Das hervorstechendeste Merkmal ist die Kandidatur des Wiener Magistratsdirektors Weißkirchner für die Präsidentschaft. Es paßt sehr gut zu der Bildung des deutschen Blocks, die im Zeichen des Judenpunkts sich vollzieht . . .

Aus Leidenschaft und Volkszorn ist dieses Haus entstanden. Gewaltige Massenaufmärsche der politisch Rechtlosen haben das Kuriensystem der Vergangenheit überantwortet. Von Rußland herüber drang das Sturmläuten der Revolution an unser Ohr, aus dem Zarenreich kam der Anstoß zu der Bewegung, die das allgemeine Wahlrecht erkämpfte. Jenseits der Grenze floß Blut, wurden Barrikaden gebaut und gestürmt, diesseits waren Volk und Kaiser einig in dem Wunsche, den alten Donaustaat durch Gerechtigkeit zu reformieren und durch das allen Bürgern zukommende Wahlrecht allen Bürgern ein Interesse an dem Fortbestande des Staates einzuflößen und in ihnen wach zu halten. Nun ist das Volkshaus da. Und die erste Frage, die über Nacht urplötzlich vor den erstaunten Volksvertretern auftaucht, ist die Judenfrage. Nicht in positiver Form hat sich diese Frage zur Diskussiion gestellt, nicht etwa der neukonstituierte jüdische Klub, nicht die unerwartete politische Reife der Juden Galiziens, nicht ihr heldenmütigster Widerstand gegen die Korruption der Schlachta haben die Reaktion erzeugt. Nein, die deutschen Parteien, die angeblichen Träger und Verfechter der modernsten Kulturideale, haben die Juden ausgeschlossen aus ihren Reihen, die jüdischen Deutschen hinausgeekelt. Sie bauen eben auf die Vergeßlichkeit und den Langmut ihrer jüdischen Wähler. Sechs Jahre genügen, so meinen sie.

Nun, wir könnten es ja von unserem Standpunkte aus verständlich finden, daß dies alles geschehen ist. Die Deutschen sind in die Minorität gedrängt und müssen sich nun zusammenschließen. Sie müssen aus der Not eine Tugend machen und radikaler werden. Und endlich und schließlich, die Juden, die sich in d i e Gesellschaft drängen, verdienen kein besseres Schicksal, als aus Opportunitätsgründen plötzlich vor der Türe sich zu finden.

Aber es hat alles seine Grenzen. Schon tauchen unter den deutschen Parteien neue, ehrliche Makler auf, die einen deutschen Block bilden wollen. Dieser Block soll alle Deutschen umfassen, also auch die Christlichsozialen. Und schlau, wie die Reichspartei der Barrierestöcke nun einmal ist, benutzt sie dieses Schlagwort und präsentiert den Präsidenten, eben jenen Dr. Weißkirchner. Nun sollten doch allen anderen die Augen aufgehen. Man sollte doch meinen, daß diejenigen, die sonst für die freiheitlichen Grundsätze den Mund nicht weit genug aufmachen können, jetzt die Gelegenheit mit Freuden begrüßen würden, ihre freiheitlichen Ansichten in die Tat umzusetzen, und gegen die Kandidatur eines Mannes laut zu protestieren, dessen Partei das Menschenmöglichste gerade gegen diese Freiheitsprinzipien leistet. Gerade diejenigen, die für die freie Schule, gegen den Ultramontanismus, gegen die Klerikalisierung, gegen die Verfinsterung der Gehirne — das sind doch die landläufigsten Phrasen — in den Wählerversammlungen eintreten, könnten jetzt beweisen, daß sie zumindest Idealisten sind. Nichts davon geschieht. Herr Dr. Groß geht nach Iglau und läßt sich hinter verschlossenen Türen bestätigen, daß er ein Ehrenmann ist; die anderen seiner Genossen stemmen sich in deutscher Treue gegen ihre Wähler. Ehrenmänner sind sie alle, besonders wenn der Judenpunkt herankommt.

Die Gedächtnisschwäche, die in Österreich zum Kriterium des politischen Schaffens geworden ist, greift überhaupt bedrohlich um sich. Auch das beweist die Präsidentenfrage. Die Tschechen haben Dr. Kramář — in Paranthese auch ein Antisemit — gegen Weißkirchner nominiert, gleichsam den Slaven gegen den Deutschen. Die Sozialdemokraten haben daraufhin enunziert, sie wollten eher Kramář als Weißkirchner. Die Partei der allein amtlich geaichten Freiheit hätte doch logischerweise beide ablehnen müssen, am ehesten aber Kramař, der anno 1897 die Abgeordneten durch Polizisten aus dem Parlament hat schaffen lassen. Aber die Sozialdemokratie steckt die Prinzipien ein und geht taktisch vor. Es geschehen Zeichen und Wunder.

In der Obmännerkonferenz, die über die Frage der Präsidentschaft Klarheit schaffen soll, wird auch der neue jüdische Klub vertreten sein. Sein Präsident Dr. Straucher wird im Namen des Klubs und implicite der wirklich freiheitlich gesinnten Elemente, gegen die eine wie die andere Kandidatur Stellung nehmen müssen. Denn Präsident des Volkshauses kann nur ein Mann werden, dem alle Kreise und Schichten der Bevölkerung mit gleichem Vertrauen entgegenkommen. Der Repräsentant des Abgeordnetenhauses, der Elite der Nationen, muß sich, wenn er seinen Platz in Ehren ausfüllen soll, von allen Hemmnissen, die ihm Parteizugehörigkeit und politische Vergangenheit bereiten, frei wissen. Das kann weder Weißkirchner, noch Kramář. Es gibt aber einen Mann im Wiener Parlament, den das allgemeine Vertrauen als den prädestinierten Präsidenten bezeichnet. Schon wird sein Name genannt, ein Beweis, daß diese Persönlichkeit — es ist Professor Dr. M a s a r y k — die würdigste ist, im Namen der Völker dieses Staates zu sprechen.

Feuilleton.

Kaiserin Elisabeth und Jehuda ben Halevy.

Die Enthüllung des Kaiserin Elisabeth-Denkmals im Wiener Volksgarten, dessen Kosten durch eine öffentliche Sammlung aufgebracht wurden, gab erklärliche Veranlassung zu Erinnerungen an die merkwürdige Frau, die still und einsam durchs Leben gegangen und ohne Klagelaut aus dem Leben geschieden ist. Man weiß, welch schwärmerische Liebe und Verehrung Kaiserin Elisabeth dem Genius Heinrich Heines entgegenbrachte; die Schwermut seiner Verse ließ verwandte Saiten ihrer Seele erklingen, auch sie wußte ein Lied von der „einsamen Träne" zu singen: und als man in Deutschland dem Dichter das Denkmal verweigerte, da schuf sie, die nach dem tragischen Tode ihres Sohnes eine unstet Wandernde geworden war, ihrem Dichter im Marmorbilde eine bleibende Stätte auf ihrem Schlosse Achileion. „Wie im Leben, so im Dichten — Ist das höchste Gut die Gnade — Gottes nennen wir Genie. — Nur dem Gotte steht er Rede — Nicht dem Volke; in der Kunst — Wie im Leben kann das Volk — töten uns, d o c h niemals richten". Diese Verse aus Heinrich Heines „Hebräischem Melodien" mögen der Kaiserin vorgeschwebt haben, als sie, unbeirrt vom wüsten Geschrei des Bildungspöbels das Standbild Heinrich Heines am Strande von Korfu errichten ließ. Die „Hebräischen Melodien" las sie besonders gern, und je lebendiger ihr aus diesen Versen die darin mit leidenschaftlicher Schwärmerei besungene Dichtergestalt Jehuda ben Halevys vor die Seele trat, desto lebhafter wurde ihr Wunsch, die Dichtungen des hebräischen Dichters kennen zu lernen. An wen sie in ihrer Wißbegierde sich zuerst wandte und wer sie an Seligmann Heller sich wenden ließ, der vor Jahren seine Begegnung mit der Kaiserin einem Bekannten erzählte, weiß ich nicht. Der Name Seligmann Heller, den einer der scharfsinnigsten deutschen Theaterkritiker, ein Dichter von großer Sprachgewalt und weltumfassender Phantasie trug, wird der jüngeren Generation wohl ganz fremd sein. Er wahr jahrelang Schauspielreferent der Prager „Bohemia", in der Folge, als die jungdeutsche Partei die „Deutsche Zeitung" in Wien ins Leben rief, wurde er in die Redaktion dieses Blattes berufen. Mitte der sechziger Jahre erschien (bei Otto Wihard in Leipzig) sein Heldengedicht „Ahasverus", das die ganze Geschichte vom Beginne der christlichen Zeitrechnung bis auf unsere Tage in den Rahmen der Ahasverus-Sage spannt. Nicht Dichter von Beruf, obzwar ohne volles Gelingen, urteilt Johannes Scherr in seiner Geschichte der Weltliteratur: die Grundidee, eine rein menschliche Komödie, ein Seitenstück zur göttlichen des Dante zu schaffen, „ist mit großer Gestaltungskraft in meisterlich geübter Terzinenform durchgeführt. Aber unsere Zeit hat für derartige Schöpfungen kein Ohr und kein Herz . . ." Ein schmächtiges Bändchen Gedichte erschien zu besonderem Zweck im Jahre 1872, zahllose Hefte mit unveröffentlichten lyrischen und epischen Dichtungen Seligmann Hellers verwahrt, dessen Sohn, der angesehene Wiener Zahnarzt Dr. Arnold Heller. Seligmann Heller, der vor etwa 15 Jahren gestorben ist, hatte ein ungeheueres Wissen, eine immense Literaturkenntnis; und die Meisterwerke der fremden Literaten las er durchgehends im Original. Kaiserin Elisabeth mußte erfahren haben, daß Heller — der in seinen jungen Jahren Lehrer in einer böhmischen Judengemeinde war — auch ein gründlicher Kenner des hebräischen Schrifttums sei; das war der Mann, der ihr den Weg zu den Werken Jehuda ben Halevys weisen konnte und sollte. Eines Tages, so erzählte Heller, stand er im bequemen Hausrocke am Fenster und blickte — seine Wohnung befand sich im dritten Stockwerke eines Vorstadthauses — auf die Straße, als er eine Equipage am Hause vorfahren und halten sah. Daß es ein Hofwagen war, sah der Kurzsichtige nicht; er scherzte nur zu seinem Sohne darüber, daß ein vornehmes Gefährte vor dem alten Vorstadthause halte und ob vielleicht ihm der vornehme Besuch gelte. Wenige Minuten

Die Duma aufgelöst.

Wir leben in einer Zeit der Kontraste. Anno 1898 berief Zar Nikolaus in einem romantisch klingenden Manifest die Vertreter der Staaten zur Friedenskonferenz nach dem Haag. Wenige Monate später besetzten seine Truppen Port Arthur und so bereitete sich der militärische Zusammenbruch Rußlands vor. Und 1907 in dem Augenblick, als Nelidow im Haag den neuerlich berufenen Diplomaten die Möglichkeiten auseinandersetzte, den Waffengebrauch bei internationalen Streitigkeiten zu vermeiden, marschierten an der Newa die Kosaken vor dem Palast der Duma auf. Eine dritte Gegenüberstellung: Die Duma, der wir in Österreich das allgemeine Wahlrecht verdanken, geht an dem Tage auseinander, als in Wien, das Wahlrechtsparlament sich zu seiner ersten Sitzung versammelt.

Die russische Regierung hat einen Staatsstreich gewagt, der noch nie versucht worden ist. Die Auslieferung der Girondisten im Pariser Konvent ist keine Parallele dafür. Durch volle zwei Wochen bereitete sich Stolypin auf den Moment vor, wo er in gut gespielter patriotischer Entrüstung von der Duma die Auslieferung der Sozialisten forderte. Die Duma, die auch jetzt noch den Konflikt vermeiden wollte, wählte eine Kommission zur Überprüfung des Anklagematerials gegen 55 ihrer Mitglieder. Aber dieses Material schien nicht sehr geeignet ernster Prüfung standzuhalten. Noch beriet die Kommission, da kam um 4 Uhr morgens der Ukas der Auflösung.

Mit ihm zugleich ein neues Wahlgesetz. Das kümmerliche allgemeine Wahlrecht, aus dem die zweite Duma hervorgegangen, wurde kassiert und durch ein Kuriensystem ersetzt. Ein raffiniert ersonnenes Gesetz, das von Pobjedonoszew herrührt und alle nichtrussischen Völkerschaften dem Zarismus auf Gnade und Ungnade ausgeliefert. 14 Abgeordnete erhält Russisch-Polen, das neun Millionen Einwohner hat. Die sechs Millionen Juden sind vom Wahlrecht überhaupt ausgeschlossen.

Selbst dem eingefleischtesten Optimisten werden jetzt die Augen aufgehen über das Doppelspiel, das man an der Newa mit Europa und den eigenen Nationen aufführt. Es scheint, als ob in Rußland vorläufig alles ruhig bleiben sollte, denn die von den Japanern geschlagenen Truppen sind rechtzeitig durch das Land disloziert worden. Es ist alles bereit, ein Aufflammen der Empörung in Blut zu ersticken. Und das mit Verletzung des Grundgesetzes erlassene neue Wahlunrecht wird schon dafür sorgen, daß die künftige Duma aus „echt russischen" Leuten bestehen wird. Und bevor diese Karrikatur eines Parlamentes einberufen wird, hat die russische Regierung Zeit, ihrer Geldsorgen sich zu entledigen, indem sie an das Ausland appellieren wird. Aber es wird dafür gesorgt werden, daß das Ausland rechtzeitig aufgeklärt wird.

Im österreichischen Abgeordnetenhause sitzen vier Männer, die heute nicht mehr nur die Vertreter der Juden Österreichs sind. Nach der Auflösung der Duma und dem neuen Wahlgesetz sind diese vier Jüdisch-Nationalen auch die Vertreter des jüdischen Volkes in Rußland. Diese vier Männer werden dafür sorgen, daß das Vorgehen und Vorhaben der russischen Regierung die richtige Beleuchtung erfahren wird.

Die Juden und die „Freie Schule".

So zahlreich hat man die Juden Prags schon lange nicht beisammen gesehen, wie am letzten Sonntag, bei der großen Versammlung der „Freien Schule". In hellen Scharen waren sie gekommen und mindestens die Hälfte der nahezu zweitausendköpfigen Menge waren Juden. Das ist, an sich betrachtet, eine erfreuliche Erscheinung; sie beweist wieder, daß die Juden tatsächlich immer und überall, wo es um die Freiheit geht, ihren Mann stellen. Und zweifellos ist die Bewegung, an deren Spitze gegenwärtig Baron Hock steht, eine eminent freiheitliche. Es handelt sich im letzten Grunde um den alten Kampf zwischen Kirche und Staat und die Bestrebungen der „Freien Schule" in Österreich sind nichts anderes als die Vorboten eines großen Kulturkampfes.

Aber bis zur Austragung dieses großen Ringens ist es noch weit und wenn man nach den Führern des Vorgefechtes schließen sollte, müßte man wohl am Siege der Staatsidee verzweifeln. Denn diese Führer sind behaftet mit den Erbübeln des Altliberalismus, der ein so klägliches Ende gefunden hat: mit Halbheit und Kurzsichtigkeit. Zweierlei muß dem Baron Hock, so groß auch seine Verdienste und so edel sein Bestreben sei, zum Vorwurf gemacht werden: einmal, daß er den Mut der Konsequenz nicht hat, die Beseitigung des Religionsunterrichtes aus der Schule klipp und klar zu fordern und zweitens, daß er der gegenwärtig brennendsten Frage in Österreich, der nationalen, aus dem Wege geht. Daran wird zwar nicht die Bewegung, die ungemein populär und einleuchtend ist, wohl aber Baron Hock scheitern, wie wohl er heute der Liebling der „Neuen Freien Presse", vieler Juden und eines Teiles der bürgerlichen Sozialisten ist.

Denn vor allem der Sozialdemokratie leistet Baron Hock und sein Anhang unschätzbare Mittlerdienste; ist sie doch berufen, einstens die Führerschaft im großen Kampfe zwischen Staat und Kirche innezuhaben.

Baron Hock aber ist ein Mann der Kompromisse. Er möchte gerne alle haben und niemandem wehtun. Darum versichert er, er sei nicht gegen den Religionsunterricht in der Schule, er sei nur gegen den Mißbrauch der kirchlichen Gewalt, gegen den konfessionellen Geist in der Schule. In prächtiger, durchaus einwandfreier Weise hat Prof. Hilgenreiner die Halbheit und Inkonsequenz dieser Anschauungen aufgedeckt. „Religionsunterricht in der Schule ohne konfessionelle Tendenz ist ein Ding der Unmöglichkeit." Wer könnte das bestreiten? „Da heißt es einfach Scheidung. Und diese Scheidung ist bereits eingeleitet und wird immer mehr durchgeführt und den Sieg werden jene davon tragen, die am konsequentesten sein werden. Auf der einen Seite stehen die positiv religiösen Parteien, auf der anderen die materialistischen. *Was dazwischen liegt, das wird, wie wir schon bei den Wahlen gesehen haben, mehr und mehr zerrieben, das wird im politischen Leben nur noch ein Überbleibsel von Kompromissen sein.*" Das ist die unverhüllte Wahrheit und Baron Hock wird sich diese Wahrheit sehr rasch zu eigen machen müssen, oder er wird bald, statt alle Parteien zu einen, ganz isoliert dastehen; nur einen blinden Anhang wird er haben, je unklarer und verschwommener sein Programm sein wird, jenen Teil der Juden, welche eben von den Deutschen aller Schattierungen als Nichtdeutsche unsanft vor die Tür gesetzt wurden. Der Eifer, mit dem diese Juden sich auf die freie Schulbewegung stürzen, ist mehr als bloß sachlich. Sie suchen dort wieder einen Boden, auf dem sie sich bewegen können, *ohne an ihr Judentum*, das ihnen ein für allemal verleidet ist, *erinnert zu werden*. Von dem deutschen Fortschritt sind sie verlassen und so strömen sie jetzt, soweit sie nicht schon von der Sozialdemokratie absorbiert sind, in die „Freie Schule". Da finden sie noch Unterkunft. Denn Baron Hock ist wirklich liberal. Zwar macht sich schon allenthalben der deutschnationale Charakter der ganzen Bewegung geltend, aber vorläufig kann man die Juden noch sehr gut brauchen und wenn's dann einmal so weit ist, zum Rauswerfen ist immer Zeit. Man braucht gar keine besonders feine Nase zu haben, um dies vorauszuspüren. Es ist der natürliche Gang der Dinge. Und der Unterschlupf, den diese Juden, die alles andere nur nicht das sein wollen, was sie wirklich sind, jetzt bei der „Freien Schule" suchen, wird nicht von langer Dauer sein; ebenso wenig wie bei der Sozialdemokratie, die sich auch — dank der jüdischen Führerschaft — noch um den Judenpunkt mit allgemeinen nichtssagenden Phrasen herumdrückt, indem sie einerseits den Juden die nationale Existenzberechtigung absprechen will, während andererseits die Masse ihrer Anhänger instinktiv in den Juden einen eigenen Volksstamm erblickt, dem sie, wenn auch nicht feindlich, aber doch gewiß nicht freundlich gegenübersteht.

Mit dem Versteckenspielen haben die Juden kein Glück gehabt, man hat sie doch überall erkannt und hat sie herausgeworfen, da sie nicht von selbst gehen wollten. Sollte die „Freie Schule" eine neue Anstalt für als Deutsche maskierte Juden sein? Es klingt vielleicht unwahrscheinlich, aber es ist die Wahrheit: diese Bewegung kann nur dann wirklich eine Zukunft haben, wenn die Juden sich reserviert verhalten und sich nicht wieder dort exponieren, wo sie zuletzt nur wie Fußtritte als Dank ernten würden.

Die höchste Pflicht des Menschen ist die gegen sich selbst. *Die Juden haben jetzt nur eine Pflicht: die gegen sich selbst. Ihren Namen, ihr Schild müssen sie erst zur Achtung und Ehre bringen,* indem sie *sich wieder selbst achten* und *selbst wehren.* Nicht durch Verleugnen ihrer Eigenart, durch kräftiges, stolzes Betonen ihrer Zugehörigkeit zum alten Stamm werden sie das erringen, wonach ihr Streben und Sehnen geht: Freiheit und Befreiung des ganzen Volkes.

Darum, so schön und edel auch die Ziele der „Freien Schule" sind, die Juden sollen und können nicht ihre *Vorkämpfer* sein, solange sie selbst um ihre primitivsten Rechte verkürzt sind.

Niels.

Politische Rundschau.

Der jüdische Klub im Parlament.

Montag konstituierte sich der „Jüdische Klub" des Abgeordnetenhauses. Demselben gehören an die Abgeordneten Dr. *Straucher*, Dr. *Mahler*, Dr. *Gabel* und *Stand*. Zum Obmann des Klubs wurde Dr. *Straucher* gewählt, von der Wahl anderer Funktionäre wurde abgesehen. Der Obmann wurde ermächtigt, im Verhinderungsfalle einen Stellvertreter zu nominieren. Weiters beschloß der Klub, eine Reihe von Interpellationen einzubringen, darunter eine betreffend die Aufhebung der kaiserlichen Verordnung vom Jahre 1854, sowie wegen der *Judenverfolgungen in Rumänien.*

Mannhaft und energisch klingt die programmatische Erklärung, mit der der Klub vor die

---

später klopfte es an die Türe, und vor den überraschten Dichter und Gelehrten stand die Kaiserin. In der ihr eigenen einfachen Weise, die jede Verlegenheit sofort bannte, setzte sie Heller den Zweck ihres Besuches auseinander. Sie sprach von Jehuda ben Halevy, den sie nur aus den Versen Heines kenne, dessen Dichtungen sie aber an der Hand Hellers kennen lernen möchte. Sie war vielleicht bereit, den nicht eben leichten Weg zu gehen, den Heine in seinem Gedichte „Jehuda ben Halevy" seiner Frau zu gehen rät: „Raten möcht' ich dir Geliebte, — Nachzuholen das Versäumte — Und hebräisch zu erlernen. — Widme einige Jahre solchem — Studium, du kannst alsdann — Im Originale lesen -- Den Halevy . . . ." Seligmann Heller hielt der Kaiserin aus dem Stegreif einen Vortrag über das Leben und die Dichtungen des hebräischen Dichters, aber sein Rat war nicht der, den Heine seiner Frau erteilt hatte; es sei nicht leicht, die Sprache Halevys sich anzueignen, noch schwerer vielleicht sich in die Gedanken- und Empfindungswelt des fremden Dichters hineinzudenken und einzuleben. Die Kaiserin möge sich an das ergreifende Bild halten, das Heine in einfach schönen Linien von dem Dichter entworfen und an das ehrlich-rühmende Urteil des deutschen Dichters über den hebräischen. Die Kaiserin folgte mit lebhaftem Interesse dem Vortrage Seligmann Hellers und schied von ihm mit Worten aufrichtigen Dankes.

österreichische Öffentlichkeit tritt. Sie enthält in klaren Worten alles, was das jüdische Volk in Österreich zunächst erstrebt. Die Erklärung besagt:

„Der jüdische Klub wird stets für die Rechte, Interessen und für die Wohlfahrt des jüdischen Volkes eintreten, wird die Anerkennung der jüdischen Nationalität und die faktische Durchführung der Gleichberechtigung der Juden energisch verlangen und unablässig zu verwirklichen trachten, sowie alle von welcher Seite immer kommenden Angriffe auf das Judentum entschieden abwehren. Im Sinne des jüdischnationalen Programms wird der jüdische Klub nur eine freiheitliche, wahrhaft volkstümliche Politik vertreten, geleitet von den Grundsätzen politischen und wirtschaftlichen Fortschrittes, sozialer Gerechtigkeit, individueller und nationaler Gleichberechtigung und Gleichwertigkeit. Der jüdische Klub wird für die Lösung der nationalen Frage auf dem Wege der nationalen Autonomie, für den Ausbau der Verfassung auf weitester demokratischer Grundlage unter Schutz der Minorität, für die Demokratisierung der Verwaltung für die kräftigste Förderung der industriellen und kommerziellen Entwicklung Österreichs unter scharfer Bekämpfung der reaktionären Gewerbepolitik, für den Ausbau der sozialistischen Gesetzgebung, namentlich für weitestgehenden Arbeiterschutz, Koalitions-, Preß- und Vereinsfreiheit wirken."

Der achte Zionistenkongreß.

Mitteilungen des Kongreßbureaus im Haag. Im Einvernehmen mit dem Engeren Aktionskomitee und dem Niederländischen Zionistenbund hat die zionistische Ortsgruppe Haag ein Bureau zur Vorbereitung des 8. Zionistenkongresses eingerichtet. Als Leiter des Bureaus wurde der Sekretär der Ortsgruppe, Herr Dr. L. S. Ornstein bestellt. Die Adresse des Bureaus lautet: Bureau Zionistenkongreß, Gebouw „De Kunstkring", Heerengracht 13, Telephon 245. Telegramm-Adresse: „Zionism." Es werden vier Kommissionen funktionieren. 1. Eine Kommission für Beschaffung von Logis und für rituelle Verpflegung im Kongreßgebäude, Leiter: Herr S. Franzie Berenstein. 2. Empfangs- und Informationskommission. 3. Organisationskommission. 4. Preßkommission unter Leitung des Herrn J. E. van der Wielen. Beschaffung von Logis: Alle, die durch Vermittlung des Ausschusses Zimmer zu erhalten wünschen, werden ersucht, ihre Anmeldungen mit dem Vormerk „Logis" an das Kongreßbureau zu richten. Es wird ersucht, dabei anzugeben: 1. Tag der Ankunft. 2. ob Hotel oder Privatlogis erwünscht, ob in Scheveningen oder im Haag, 3. wieviele Zimmer man wünscht und für wieviel Personen, mit oder ohne Frühstück, 4. voraussichtliche Dauer des Aufenthaltes. Zuschriften können in deutscher, englischer, französischer, jüdischer oder hebräischer Sprache erfolgen. Im Kongreßgebäude wird ein streng rituelles Restaurant eingerichtet werden, das unter der Aufsicht des Herrn Oberrabbiners vom Haag, van Loen, stehen wird. Im Restaurationssaal können bis zu 300 Personen speisen. Galerieplätze: Es ist für eine hinreichende Zahl von Galerieplätzen gesorgt. Karten für die Plätze werden im Kongreßgebäude kostenfrei ausgegeben. Die Karten werden nur für den darauf verzeichneten Inhaber gelten und geben ein Anrecht nur auf einen bestimmten (nummerierten) Platz. Es ist Gelegenheit geboten, sich schon vorher für Galerieplätze vormerken zu lassen gegen eine Einschreibgebühr von 1 Krone für den Platz. Anmeldungen en bloc ohne Aufgabe der Einzelnamen werden auf keinen Fall berücksichtigt werden. Vorsteher zionistischer Organisationen, die eine größere Anzahl von Galerieplätzen reserviert haben wollen, mögen die Namen der Reflektanten aufgeben und die Vormerkgebühr von 50 cts. pro Platz einsenden. Journalistenkarten können beim Bureau unter dem Motto „Presse" bestellt werden.

„Die Welt" gibt anläßlich des Kongresses eine Spezialausgabe vom 14. bis 20. August, heraus, die fünf Nummern umfassen wird.

Die Liberalen leben noch.

Fünfzehn fortschrittliche Deutsche haben sich in Wien zu einem Palaver zusammengesetzt. Ausgeschloßen blieben Hock, der Judenstämmling ist, Kuranda und Ofner, die noch Juden sind, Licht, und Redlich haben ihre momentane Aufwallung bereut und saßen auf Grund des Toleranzpatentes mit am Tisch. Und es begann, wie es Fortschrittlichen ziemt, ein großes Debaitieren. Und wenn sie nicht gestorben sind, so reden sie noch heute.

Aus der zionistischen Bewegung.

Zum V. österr. Zionistentag in Bielitz. Der zionistische Verein Haschachar in Bielietz sendet uns folgendes Schreiben: Wie bekannt hat das L. K. den V. Zionistentag für Sonntag, 30. Juni l. J. in Bielitz einberufen. Wir bitten nun um Bekanntmachung in Ihrem gesch. Blatte, daß alle, den Parteitag betreffenden Zuschriften, an Herrn Alexander Geller, Bielitz, Schießhausstraße, die für das Wohnungs- und Empfangskomitee bestimmten Zuschriften an Herrn Fabrikanten H. Rabinovitz, Bielitz, Postfach zu richten sind. Ferner wird gebeten, alle Wünsche bezüglich der Wohnungen rechtzeitig bekannt zu geben, da wir sonst für gehöriges Unterbringen nicht einstehen können. Hochachtungsvoll

Das Komitee.

Deutschland.

Ausweisung österreichischer Juden aus Preußen. Der Ingenieur Benno Kohn, 24 Jahre alt, nach Ung.-Brod in Mähren zuständig, wohnhaft in Königshütte in Preußisch-Schlesien, ist aus Preußen ausgewiesen worden. Der Grund seiner Ausweisung ist, wie aus der Eingabe Kohns vom 12. Dezember 1906 deutlich hervorgeht, einzig und allein darin zu suchen, daß er Jude ist. Kohn wandte sich Mitte Dezember vorigen Jahres in dieser Angelegenheit an die österreichischen Abgeordneten Dr. Licht und Straucher. Die Interpellation, die damals diesbezüglich eingebracht wurde, ist unbeantwortet geblieben. In derselben Art und Weise, wie gegen Ingenieur Kohn, wurde in jüngster Zeit auch gegen Ingenieur Emil Morgenstern aus Prag und mehrere andere österreichische Staatsbürger jüdischer Nationalität vorgegangen. Die neugewählten jüdischen Abgeordneten in Österreich wollen die Angelegenheit im Parlamente zur Sprache bringen und Remedur verlangen.

Geschäftlicher Antisemitismus. Dem Organ des „Zentralvereines deutscher Staatsbürger jüdischen Glaubens" ist folgendes, für manche jüdischen Kaffeekonsumenten recht interessante Schriftstück zugegangen: Berlin NW. 10, den 9. 3. 07. Mitteilung für Frau Lina A . . . . ., Berlin. Nachdem Sie mir mitgeteilt, daß sie von jüdischer Konfession sind, muß ich Ihnen antworten, daß ich Sie deshalb nicht engagieren kann. Hochachtend v. Kaisers Kaffeegeschäft-Gesellschaft mitbeschränkter Haftung, gez. Herm. Michels. Mit Recht bemerkt hierzu genanntes Blatt: Da die „Gesellschaft mit beschränkter Haftung" von Kaisers Kaffeegeschäft sich darauf beschränken muß, christliche Leute anzustellen, läßt sich voraussetzen, daß ihr auch jüdische Käufer unwillkommen sind. Charaktervolle Juden dürften nach dieser Probe von „Kaisers Kaffee" finden, daß er nicht frei von „antisemitischen" Bohnen ist, die ihn gewiß nicht schmackhafter machen.

Aus der territorialistischen Bewegung.

Bern. Die jüngst in Zürich abgehaltene 2. Jahreskonferenz der schweizerischen Territorialisten hat folgende mehr als in einer Hinsicht bemerkenswerte Resolution einstimmig angenommen: Die Jahreskonferenz lehnt jede Verantwortung für jedwedes Unternehmen des Itodirektoriums, das nicht unmittelbar auf die Erreichung eines autonomen Territoriums abzielt, ab, so lange nicht ein allgemeiner Itokongreß dieses als in dem Rahmen des Itoprogramms gelegen anerkannt hat". Es ist unschwer zu erraten, daß man bei Annahme dieser Resolution das Emigrationsdepartement im Auge hatte. Es wäre wahrlich ein Verdienst der Konferenz, wenn sie es vorbeugte, daß die „Ito" zu einer fruchtlosen Filiale der allgemeinen philanthropischen Kolonisationsgesellschaften herabsinke.

London. Die Ito hat, wie verlautet, die Regierung von West-Australien ersucht, ihr im südlichen Teile ihres Gebietes am Meehug-River eine Million Akre zur Gründung einer jüdischen Kolonie auf $1\frac{1}{2}$ Jahre fest an Hand zu geben. Die Antwort steht noch aus.

Rumänien.

Aus dem Deutschen Bureau der Alliance Israelite Universelle erhalten wir folgende Mitteilung: Bukarest, 7. Juni. Am gestrigen Tage haben die vereinigten Senate des Kassationshofes in Bukarest aus einem Einzelanlaß durch Urteil festgestellt, daß die im Lande geborenen Fremden oder die Söhne von Eltern, die im Lande geboren sind, aus Rumänien ausgewiesen werden können, selbst wenn sie dem Militärdienst genügt haben. — Dieses Urteil hebt die gesamte frühere Judikatur auf, die sich auf ein Verdikt des zweiten Senats des Kassationshofes gestützt hatte. In Zukunft kann in Rumänien jeder Jude des Landes verwiesen werden, ohne daß ihm das Recht der Beschwerde zustünde!

England.

London. Der letzte Empfang am engl. Hofe wurde von Freitag auf Donnerstag verlegt, da 10 jüdische Damen der Gesellschaft erklärten, am Sabbat nicht daran teilnehmen zu können.

Rußland.

Warschau. 12.000 Fahrkarten nach Amerika sind hier in den letzten Monaten von jüdischen Auswanderern gekauft worden.

Odessa. Die teuflischen Pläne des Verbandes der echt russischen Leute haben fast wieder zu Metzeleien geführt. Nachdem am 2. d. M. der Plan, durch das Sprengen einer Bombe Unruhen hervorzurufen, durch eine Unvorsichtigkeit vereitelt worden war, wurde am 5. d. M. früh morgens das Gerücht verbreitet, daß die Juden in der verflossenen Nacht 60 Bauernmädchen abgeschlachtet hätten. Bereits um 10 Uhr zogen mehrere tausend Menschen nach dem Anatomiehaus auf dem alten Friedhof, verlangten mit Drohungen die geschlachteten Mädchen zu sehen und mußten durch Militär und Polizisten zurückgedrängt werden. Durch die Versicherung, daß das Gerücht erfunden sei, ließ sich die tobende Menge nicht beruhigen, und erst nachdem das Anatomiehaus geöffnet worden war und man dort nichts vorfand, verlief sich allmählich der Volkshaufen.

Odessa, 18. Juni. Unter den hiesigen Juden herrscht große Panik. Die jüdischen Geschäfte sind insgesamt geschlossen. Die Juden haben sich in ihren Wohnungen verbarrikadiert. Bisher sind 1500 Verhaftungen vorgenommen werden. Truppen durchziehen in starken Kolonnen unaufhörlich die Straßen der Stadt.

Ein Aufruf des zionistischen Distriktskomitees.

Das zionistische Distriktskomitee für Böhmen ersucht uns, folgenden Aufruf zu veröffentlichen:

Juden! Stammesgenossen!

Zum achtenmale tritt am 14. August d. J. im Haag der Weltkongreß der Zionisten zusammen. In diesem Volksparlament haben wir dem jüdischen Volke eine Tribüne geschaffen, von der aus es der ganzen Welt seinen Willen zu leben kundgibt.

Man hat das jüdische Volk tot gesagt, man hat ihm die Berechtigung zum Sein abgesprochen. Da es zerstreut und zersplittert unter den Völkern lebt, sollte es spurlos verschwinden. Doch Juda ist aus seinem Schlafe erwacht. Auf den Ruf

eines Mannes, unseres großen, unvergeßlichen Führers Dr. Theodor Herzl, fuhr es auf aus seinen Ghettoträumen und raffte sich zur Tat auf. Unser Führer errichtete vor ihm ein hohes, ideales Ziel, auf daß es ihm mit allen seinen Kräften zustrebe. Er wollte ein Ende seinen unsäglichen Leiden bereiten und eröffnete ihm den Ausblick auf die Heimat. Sein Ruf fand im Herzen von Tausenden lauten Widerhall. Auch die Juden in Böhmen scharten sich zusammen, um an dem Eroberungswerke mitzuarbeiten. Groß ist die Arbeit, die wir Zionisten innerhalb der wenigen Jahre geleistet haben und wenn wir heute vor der Öffentlichkeit Rechenschaft ablegen sollten, könnten wir mit Genugtuung auf unsere Erfolge hinweisen. Obwohl an Zahl gering, haben wir durch die Kraft und Einheit unseres Wollens auf allen Gebieten Institutionen geschaffen, die heute zum Wohle aller Juden in Böhmen wirken. Als Hauptverdienst können wir es uns anrechnen, daß wir die Jugend aufs neue für unser Volk zu begeistern wußten. Wir lehrten sie, unser Volkstum und Sprache zu achten, sich mit der Geschichte unseres Volkes zu befassen und treue Anhänger des Judentums zu werden.

Mit Stolz und mit Freude können wir es heute berichten, daß aus unseren Reihen das jüdische Volk in Österreich seine Vertretung in den Reichsrat entsendet. Zum erstenmale sind Männer ins Wiener Parlament eingezogen, die auf ein jüdisches Programm gewählt sind und deren Pflicht es ist, die Rechte aller Juden in Österreich zu verteidigen.

Und in diesem historisch wichtigem Augenblicke wenden wir uns an Euch, Stammesbrüder, nicht abseits zu stehen von unserer Arbeit. Groß und schwierig ist die Aufgabe, die wir uns auferlegt haben und deren ganzer Inhalt im Baseler Programm festgelegt ist, welches lautet: der Zionismus erstrebt für das jüdische Volk die Schaffung einer öffentlich-rechtlich gesicherten Heimstätte in Palästina. Wer wagt heute noch daran zu zweifeln, daß nur durch Erwerbung von Land die Judenfrage endgiltig gelöst werden kann? Und nur dort können die jüdischen Massen zur endlichen Ruhe kommen, wohin sie von ihrer Sehnsucht getrieben werden, nur in jenem Lande, um dessen Wiedererlangung sie täglich beten. Nur das Land unserer Väter kann das Land unserer Kinder werden.

Juden, die Ihr von der Richtigkeit des Programmes überzeugt seid, Euere heiligste Pflicht ist es, in unsere Reihen einzutreten und mit uns zu arbeiten. Entrichtet unsere uralte Volkssteuer, den Schekel, um das Wahlrecht für den 8. Kongreß der Zionisten zu erwerben. Einen doppelten Zweck sollte einst der Schekel erfüllen; die Zählung des Volkes ermöglichen und das Heiligtum für den Herrn aufrichten. Der Zweck ist nach Tausenden von Jahren derselbe.

Gering ist der Betrag und leicht erschwinglich für jedermann. Der Reiche darf nicht mehr, der Arme nicht weniger geben. Beide sind gleichwertige Brüder unserer Gemeinschaft, niemand achte sich zu gering, niemand zu hoch, für alle ist Raum in der weltumfassenden Organisation des Zionismus. Jeder Jude, der unserer Bestrebung zustimmt, in dessen Brust das Gefühl fürs Judentum noch nicht ganz erstorben ist, zahle den Schekel und dokumentiere so äußerlich den innigsten Zusammenhang mit seinem Volke. Er ist dies seinem Gewissen schuldig, um vor Selbstanklage frei zu sein, daß er sich zur Zeit der Not feige und schmählich von seinem Volke zurückgezogen hat, er ist es seinen Kindern schuldig, wenn er will, daß sie dem Judentum erhalten werden sollen. Er ist es auch schuldig unseren Unglücklichen, im tiefsten Elend schmachtenden Stammesbrüdern im Osten.

Das höchste Gut des Mannes ist sein Volk,
Das höchste Gut des Volkes ist sein Staat!

Lokalnachrichten.

* **Eine deutsch„freisinnige" „Protest"-Versammlung** gegen Dozenten Abg. Dr. Mahler — hätte gestern in der deutschen Universität stattfinden sollen, es wurde aber nur eine **Kneifversammlung**. Als nämlich die Herren sahen, daß über ein Drittel der anwesenden Studenten aus Zionisten bestand, hielten sie es für geraten, durch den Herrn Einberufer erklären zu lassen, daß die Herren den Saal nur für die deutschfreisinnigen bekommen hätten (!), da sie sich mit den Zionisten nicht „herumraufen" (sic) wollen, weshalb diese ersucht werden, den Saal zu verlassen. Der Sprecher der Zionisten erklärte, selbstverständlich könne hievon nicht die Rede sein. Wenn die Herren ganz unter sich sein wollen, dann hätten sie auf Namen lautende Karten versenden müssen. Daraufhin erklärte der Einberufer die Versammlung unter frenetischem Beifall der Zionisten für vertagt. Die Herren werden den Rat der Zionisten befolgen, und in einer Versammlung ganz unter sich am Samstag „protestieren". — Ein größere Blamage ist schon nicht denkbar. Die Herren wissen nur zu gut, daß sie eine schlechte Sache vertreten, die Argumenten nicht standhalten kann, und sie fürchten die Öffentlichkeit. Denn man mag die Sache drehen und wenden, wie man wolle, es ist eine, jedes freisinnigen und wahrhaft nationalgesinnten Deutschen unwürdige Handlungsweise, die noch viel tiefer steht, als die seinerzeitigen Machenschaften gegen die tschechischen Geiger und Sänger, wenn man jemanden wegen seines offen zur Schau getragenen Volksbewußtseins in lächerlichem Chauvinismus von einer rein wissenschaftlichen Lehrkanzel verdrängen will.

* **Eine weitere „Protest"versammlung gegen Abg. Dr. Mahler.** Heute Abend wird im Handwerkerheim eine Versammlung der deutschnationalen Studentenschaft gegen die Dozentur des zion. Abgeordneten Dr. Mahler stattfinden. Zu der Versammlung sind die ängstlichsten Vorsichtsmaßregeln getroffen. Sie findet nach § 2 des Versammlungsgesetzes statt. Einladungen müssen persönlich behoben werden. Eine Frage: Was geht es denn die deutsche nationale Studentenschaft an, daß Dr. Mahler dem Polenklub ein Mandat weggenommen hat? Sind die Herren schon im Schlepptau der „Israeliten"? „Ach, was haben die Herren doch für ein kurzes Gedärm!"

* **Antisemitische Sommerfrischen.** Das ist ein Thema, über das sehr viel zu sagen wäre. Für heute begnügen wir uns mit der Publizierung einer uns von verläßlicher Seite zugehenden Zuschrift aus Klanowitz bei Jirna. In dieser Zuschrift heißt es: In unserem Orte wird den jüdischen Parteien, nachdem sie für teueres Geld ihre Wohnungen gemietet haben, der Besuch des Waldes verboten. Es besteht nämlich seitens der fürstl. Forstverwaltung eine Verfügung, daß nur Personen, welche sich als Mitglieder des lokalen Verschönerungsvereines legitimieren, der Besuch des Waldes gestattet sei — der Verschönerungsverein nimmt aber prinzipiell keine Juden auf und auf diese schlaue Art ist den Juden der Besuch des Waldes unmöglich gemacht. Interessant ist es zu wissen, daß diesem Vereine neben anderen Herr A. Zimek vormals Großhändler in Prag als Präses, Butterhändler Libal in Prag, (Markthalle) und Bohumil Volesky, Inhaber einer Eisengießerei in Lieben angehören. Wir empfehlen diese Namen den Geschäftsfreunden dieser Herren zur entsprechenden Berücksichtigung.

* **Kaiser Franz Josef Jubiläums-Tempel.** In der am 18. d. M. stattgehabten Sitzung des Verwaltungsausschusses wurde beschlossen, die Preise der Damensitze in der 2. und 3. Reihe der Seitengallerien zu ermäßigen und zwar 2. Reihe K 18·—, 3. Reihe K 12·—. ferner wurde eine Dienstordnung für die Kantoren und den Chordirigenten ausgearbeitet und genehmigt.

* **Schalom Aschs,** „Der Gott der Rache" wird, wie wir vernehmen, an Stelle des verbotenen Stückes „Frühlingserwachen" hier von den Gastspiel-Ensemble des „kleinen Theater" in Berlin zur Aufführung gelangen.

* **Nationalfondspenden.** Beim Nationalfondkommissär Herrn Moritz Löwy sind im Laufe der letzten Woche folgende Spenden eingelaufen: Bar Kochba anläßlich des Sterbefalles der Schwester unseres Bb. Dr. J. Kohn Kr. 10 (zur Eintragung Oskar Kohn); anläßlich des Sterbefalles der Mutter unseres Bb. F. Hirsch Kr. 10 (zur Eintragung Löwy Gütig-Bergmann). Jüdischer Frauenverein Prag, halbjährige Selbstbesteuerung à Kr. 1·20: Frau Sophie Robitschek, Relschi Redisch, Josefine Guttmann, Kamilla Fantl, Rosa Lebenhart, Emilie Löwy, Josefine Singer, Berta Karpeles, Emilie Bauer, Dr. Elsa Deutsch, Emma Rezek, Berta Porges; vierteljährig à 60 H.: Frau Dr. Stefanie Kohn, Eugenie Zlonitz, Johanna Bergmann, Regina Nasch, Olga Bohasch, Friederike Beck, Rosa Freund, Summa Kr. 18.60 (zur Eintragung Hr. Rabb. Dr. Aladar Deutsch in Prag). „Barissia", Herr Dir. Dr. Brody statt Hochzeits-Telegramm Beutum-Popper 60 H., gym. Kafka Kr. 1, Phil. Paul Neubauer 20 H., Jur. Leo Hermann 30 H., Kouleurschwestern 84 H., zusammen Kr. 2·94 (zur Eintragung Lajos Nasch); statt Festkommers-Telegramm „Bar Kochba" in Wien 60 H. Hochzeit Porges-Feder: Leop. Heller, Weinberge, Kr. 1, Ludwig Propper, Prag, Kr. 1 (zur Eintragung des Abg. Dr. Mahler). — Jüdischer Volksverein Kolin. Diverse Spenden vom Jahre 1906 Kr. 97·36, ferner: Adolf Arnstein 6, Heinrich Beutler 1, Otto Beutler 0·72, Adolf Heller 5 Kronen. Bei Bris Miloh Adolf Heller 9·20, Adolf Eisler 4, Rud. Kobler 6, Bernard Mandelik 10, Gustav Mandelik 2, Leop. Rudolf 0·72, Max Saudek 4, Max Steiner 4 Kronen. Zusammen 52·64 Kr., (zur Eintragung Abg. Dr. Mahler).

— Berichtigung: In der letzten Nummer ist als Gesammtsumme 59·84 Kronen ausgewiesen, während die Adition nur 48·84 Kronen ergab. Der Restbetrag, der irrtümlich weggeblieben ist, verteilt sich wie folgt: Zionistische Mittelschüler 5, Dr. Wertheimer 2, Dr. Weigel 2, Kellner 2 Kronen.

Der Festkommers zu Ehren der jüdisch-nationalen Abgeordneten.

Wien, 19. Juni. (Orig.-Bericht).

Samstag, den 15. Juni veranstaltete die Verbindung „Bar Kochba" in Wien im Hotel Kontinental einen Festkommers zu Ehren der jüdisch-nationalen Abgeordneten, welcher reich an ergreifenden Eindrücken und Momenten war.

Der große 800 Personen fassende Raum war reich geschmückt. Dort, wo die Abgeordneten ihre Ehrenplätze hatten, waren auf dem Tische Blumen gestreut. Im Fonde des Saales waren die zionistischen Farben und die der Bar Kochba zu sehen. Und über der Draperie hing ein Bild unseres großen Meisters, als ob er sich an diesem historischen Ereignisse erfreuen sollte.

Der Saal war bereits bis auf das letzte Plätzchen gefüllt, die Herren in Frack oder Smooking, die Damen in lichter Toilette, als unter nicht endenwollendem Beifall und Jubel Doktor Mahler den Saal betritt. Er trägt das Barissenband auf der Brust. Von allen Seiten strecken sich ihm Hände entgegen, sehen ihn strahlende Gesichter an. Als zweiter kommt Stand. Der Jubel erschallt aufs neue, Tücher werden geschwenkt und kräftige Hedadrufe durchtönen den Saal. Als dritter erscheint Dr. Straucher. Er ist direkt vom Bahnhofe zu dem Kommerse gekommen. Aber angesichts dieser Begeisternng, welche ihm von Jung und Alt entgegengebracht wird, schwindet die Müdigkeit. Es war ein rührendes, herzerhebendes Bild, wie Straucher, Dr. Mahler und Stand sich küßten. In diesem Kuß lag die enge Verbrüderung, die Freude, gleichdenkende Seelen gefunden zu haben. Bei dieser Szene blieben wenig Augen tränenleer; dann kam Dr. Gabel, der Begeisterungssturm erneuert sich, Dr. Gabel kann nicht genug danken, endlich hat er sich durch das Wirrsal der Hände, die ihn beglückwünschen, zu seinem Platze durchgearbeitet. Die unterlegenen Kandidaten Dr. Schalit und Dr. Birnbaum müssen, dem Begrüßungs-Jubel nach, sich für gewählt halten, derartige Begeisterung erweckt das Erscheinen dieser wackeren Kämpfer für unser reines Schild.

Da ertönt das Silentium. Dr. Rothblum, der dem Kommers präsidiert, begrüßt unter frenetischen Applaus die Abgeordneten, begrüßt 26 jüdische Studentenverbindungen, die zionistischen Partei-Instanzen, Bürger, Frauen, Arbeitervereine. Ges.-Genosse Steckel legt die Bedeutung der Tatsache dar, daß jüdisch-nationale Abgeordnete ins Haus des allgemeinen Wahlrechtes einziehen. Dann ergreift Dr. Weisengrün das Wort. In schwungvoller Rede preist er die 4 Abgeordneten. Ein schöner Traum sei in Erfüllung gegangen und endlich sei auch für Juda ein Augenblick der Freude gekommen.

Als erster erwidert Dr. Straucher. In launiger Weise legte er seine Freude dar, daß er nicht mehr allein sei. Jetzt sind wir auch wenige, aber aufrechte, stolze Männer, die sich nicht einen Fußtritt mit beiden Füßen geben lassen, wie es den Kurandas geschehen ist. Und stolz könnten die Juden auf ihre Gesittung und Kulturtaten sein die Juden, die so Vieles der Welt gegeben hätten, ohne dafür anderes, als Verfolgung zu ernten.

Der Beifall, der nach diesen temperamentvollen, energischen Worten ertönte, war einer Salve gleich, Hedadrufe, Tücherschwenken wollten kein Ende nehmen. Da wurde Stand zum Worte gemeldet. Der Eindruck, den die Rede Stands machte, ist nicht zu schildern: „Wir kommen von einem Schlachtfelde," begann er. Wir haben dort gesiegt, indem wir Abgeordnete ins Haus brachten, aber auch, indem wir von unseren Feinden, den Hausjuden des Polenklubs, so manche zerschmetterten. Horowitz, Wollerner blieben auf dem Felde. Er erzählte von dem heroischen Mute der so verachteten und bespöttelten galizischen Juden. Keine Bestechung, keine Schmeichelei, keine Drohung half. Die galizischen Juden wählten jüdisch Die ganze Jugend Galiziens stehe im Zionismus. Denn alles, was morsch und faul ist, ist auf jener Seite, was lebenskräftig und lebenswillig, auf der Seite des jüdischen Nationalismus. Wir werden wenig sein, aber echte Männer. Und wir werden allen Spott, alle Kränkung tragen, im Gedanken, daß uns mit jenen 800.000 Juden unzerreißbare Fäden verbinden. Mit tiefem Weh in der Stimme gedachte der Redner des großen Führers, von dessen Grab wir alle neue Kraft für den kommenden Kampf holen wollen. Und diese 6 Jahre müssen ausgenützt werden. Alles muß mitarbeiten; kein Assimilant darf mehr Juden vertreten, dann wird vom Döblinger Friedhof das Echo herübertönen: „Ich bin mit Euch zufrieden."

Lautlose Stille war nach dem Ende dieser Rede, deren Schluß alle stehend anhörten. Man sah viele mit Tränen kämpfen und erst nachdem man den Eindruck der Wehmut überwunden, brach der Beifall los.

Als dritter sprach Dozent Doktor Mahler. Mit hervorragender Eleganz und Beredsamkeit verglich er die Assimilantenpolitik mit jenem Arihman, welcher die Bösen verleiten wollte, einen Bau aufzuführen, welcher die Sonne verdunkle. Sie bauten immer höher, Tränen und Blut war das Kitt. Ormuzd aber fürchtete sich nicht, denn es sei unmöglich, daß das Licht verdunkelt werde und ein Bau, mit Tränen und Blut gekittet, hätte keinen Bestand. Auch bei den Juden wollten die Bösen das Licht verdunkeln, aber es sei ihnen nicht gelungen. Die Juden haben ihr Schicksal selbst in die Hand genommen. Auch Dr. Mahler gedachte in inniger Weise des toten Führers, an dessen Pflichteifer die jüdischen Abgeordneten sich ein Beispiel nehmen werden. Das Judentum müsse frei über sich selbst bestimmen können. In sinniger Weise erinnerte er an einen Vergleich im Talmud, worin das jüdische Volk mit einem Huhn verglichen wird. Den Staub aus dem Gefieder entfernt das Huhn leicht selbst, indem es seine Flügel ausbreitet. Wenn man aber noch so viel mit einem Stocke drauf klopft, löst sich der Staub nicht aus dem Gefieder.

Als sich der Beifall, der dieser geistreichen, gedankenvollen Rede folgte, gelegt hatte, ergriff Dr. Gabel das Wort. Wenn er nicht selbst gesagt hätte, er sei der deutschen Sprache nicht voll mächtig, hätte es ihm kein Mensch geglaubt. Er legte in überzeugender Weise dar, wie viel Mut die Juden bewiesen haben. Denn nicht nur bei, auch nach der Wahl hätten sie Undenkliches leiden müssen. Dafür würden die jüdischen Abgeordneten mit Begeisterung daran arbeiten, diesem verkannten Volke zu der ihm gebührenden Achtung zu verhelfen.

Dr. Gabels Rede wurde stürmisch bejubelt. Die Tafel, an der die Abgeordneten saßen, wurde jetzt direkt umlagert, hunderte von Ansichtskarten wurden den Abgeordneten vorgelegt, denn jeder wollte ein sichtbares Andenken an den historischen Abend haben. Im Herzen aller aber wird der Eindruck und die Stimmung, welche über dem Feste lag, unvergeßlich bleiben.

Zum Schlusse sprach Dr. Schalit namens der zionistischen österreichischen Organisation und Dr. Birnbaum, welcher die Machenschaften der Schlachzizen ins rechte Licht stellte.

Endloser Beifall folgte auch den Reden beider. Hochrufe auf die Führer ertönten und es dauerte bis 1/2 2 Uhr nachts, bis der letzte Teilnehmer dieses denkwürdigen Abends den Saal verließ.

Dr. B.

Korrespondenzen.

Laun. (Eine interessante zionistische Versammlung) fand Sonntag, den 16. Juni, hier im Hotel Union statt. Der angemeldete Redner Herr L. Markus, konnte zwar nicht eintreffen, aber im letzten Moment übernahm Gg. med. Fantl das Referat. In einer 1 1/2 stündigen improvisierten Rede, erklärte er den geschichtlichen Ursprung des Zionismus, das Wesen desselben und die Unmöglichkeit der Assimilation. Nach dem Vortrage entspann sich eine interessante Debatte zwischen Gg. Fantl und Dr. V. Teytz, Redakteur des tschechisch-jüdischen Wochenblattes „Rozvoj", welch letzterer, was fast unglaublich klingt, fast in Allem dem Gg. Fantl Recht gab und ausdrücklich die finanzielle Unterstützung der zionistischen Institutionen empfahl. Er ging sogar soweit, die Existenz der jüdischen Nation anzuerkennen, natürlich nur für die, welche nicht assimiliert sind. Dr. Teytz rügte nur die unmännliche Politik der Juden in Böhmen, in welchem Punkte er leider nur Wahrheit sprach, jedoch da die böhmisch-jüdische Politik bisher größtenteils von tschechischen resp. deutschen Assimilanten geführt wurde, verurteilte er damit seine eigene Partei. Die Versammlung, die vor einer sehr destinguierten jüdischen und arischen Gesellschaft stattfand, erwarb dem Zionismus in beiden Kreisen sehr viele Freunde. B.

Iglau. (Herzlfeier.) Der jüdische Volksverein „Theodor Herzl" für Iglau und Umgebung hat beschlossen, am Todestage Theodor Herzls eine solenne Trauerfeier zu veranstalten, welche in zwei Teilen einen gottesdienstlichen im Tempel und einen internen Mitgliederabend zerfallen sollte. Die Vereinsleitung hat im Namen von über 100 Mitgliedern, meist Steuerzahlern und Wählern der hiesigen Kultusgemeinde, an den Vorstand desselben das höfliche Ersuchen gestellt, aus Anlaß des Todestages Theodor Herzls einen würdigen Trauergottesdienst im Tempel zu gestatten. Die Vereinsleitung erhielt als Antwort auf dieses Ersuchen nachstehendes Schreiben des Kultusvorstandes: In höflicher Erwiderung Ihrer gesch. Zuschrift vom 21. Mai bedauert der gefertigte Vorstand Ihrem Ansuchen betreffend die Abhaltung eines Trauergottesdienstes im hiesigen Tempel anläßlich der Wiederkehr des Todestages Theodor Herzls nicht nachkommen zu können, da der Herr Rabbiner Dr. J. J. Unger nach Einholung seiner Wohlmeinung, die für uns maßgebend und bindend sein muß, sich aus prinzipiellem und motiviertem Grunde gegen die Abhaltung des geplanten Trauergottesdienstes im Tempel aussprach. Der gefertigte Vorstand erlaubt sich der verehrlichen Vereinsleitung diesen Sitzungsbeschluß vom heutigen Tage hiedurch zu übermitteln, und retournieren wir die am 5. d. M. anher vorgelegten zwei Nummern der Welt. Mit besonderer Hochachtung rc. . . . ." Infolge der ablehnenden Haltung des Kultusvorstandes wird der Verein eine große Feier im Saale des Hotel Czap (dem größten der Stadt Iglau) veranstalten, zu der Reichsratsabgeordneter Herr Dr. Arthur Mahler bereits sein Erscheinen zugesagt hat.

Frankfurt a. M. Die zweite Hauptversammlung des Verbandes der deutschen Juden findet am 13. Oktober im hiesigen Saalbau statt. Es sind bereits folgende Anträge angekündigt worden: 1. Geheimrat Prof. Dr. Cohen, Marburg, über religiöse Postulate. 2. Professor Dr. Martin Philippson, Berlin, über die Organisation der Judengemeinden. 3. Dr. Paul Nathan, Berlin, über Staatsinteresse und Judenpolitik. 4. Rechtsanwalt Dr. Loeb, Mainz, über die politische Stellung der Juden in den süddeutschen Staaten.

Duisburg. (Ein jüdisches Kinderheim.) Der vom „Bund jüdischer junger Mädchen" im April 1906 gegründete Kinderhort bezweckt, diejenigen Eltern jüdischer Kinder der hiesigen Gemeinde in der Erziehungstätigkeit zu unterstützen, die durch anderweitige Inanspruchnahme an der ständigen Beaufsichtigung der Kinder verhindert sind. Die Kinder werden nachmittags in einem von der Stadtverwaltung zur Verfügung gestellten Raum von jedesmal zwei Damen bei ihren Schulaufgaben und Spielen beaufsichtigt. Im Sommer unternahmen wir öfters Ausflüge. Die Güte der hiesigen Männer- und Frauenchewrah ermöglichte die Gründung einer Bibliothek auserlesener Jugendschriften. Um die Freude an der Blumenpflege in den Kindern zu wecken, erhielt jedes Kind eine Topfpflanze, die es zu Hause sorgsam zu pflegen hat. Die Gemeindevertretung wendet dem Kinderhort einen regelmäßigen Beitrag zu.

Aus aller Welt.

Ablenkung der jüdischen Emigration nach den Südstaaten Amerikas. Der Hilfsverein der deutschen Juden versendet ein Kommuniqué, dem wir folgendes entnehmen: Auf Anregung von Jakob H. Schiff in New-York wird durch die Industrial Removal Office daselbst jetzt der Versuch gemacht, eine Ablenkung der Auswanderung aus dem östlichen Europa nach den südlichen Häfen der Vereinigten Staaten herbeizuführen. Als Landungshafen ist Galveston gewählt worden. Mit der Durchführung dieses Planes einer Ablenkung der Auswanderung von den bisherigen Wegen in Europa ist ein Komitee in London betraut worden, an dessen Spitze Herr Israel Zangwill von der Ito steht. Dem Komitee gehören unter anderen an Leopold de Rothschild, Lucien Wolf und die beiden Vorsitzenden des Hilfsvereins der deutschen Juden, Herr James Simon und Dr. Paul Nathan. Nachdem die nötigen Vorbereitungen getroffen waren, ist bereits im vorigen Monat ein Dampfer mit einigen wenigen russischen Auswanderern über Bremen nach Galveston abgegangen. Am 6. Juni konnte der erste größere Trupp von 54 Personen über Bremen nach Galveston expediert worden. Die Auswanderer-Schutz-Komitees des Hilfsvereins der deutschen Juden an der Ostgrenze, besonders die Komitees in Ostrowo, Myslowitz, Thorn ließen sich die Fürsorge für diese Auswanderer besonders angelegen sein und die Überführung auf das Schiff ist ohne störenden Zwischenfall erfolgt. Ihrem Berufe nach sind die Emigranten, die ihr Glück in der neuen Heimat suchen wollen, 35 Handwerker, 7 Fabrikarbeiter, 2 Kauflente, 8 unbestimmt und 2 verheiratete Frauen. Die Emigranten stammen meist aus Schitomir, Odessa, Kiew, Warschau und Berditschew.

Zur Affaire Cohn. Die Vorsteher der jüdischen Gemeinde zu Berlin rühmen sich, die gesamte liberale und vor allem die jüdische Presse

in ihrem Hauptteil für sich und gegen Dr. Cohn, den amtsentsetzten Rabbiner, zu haben. Sie überlassen die Verteidigung Dr. Cohns der „Staatsbürgerzeitung," wie sie sagen. Es ist nun interessant, einmal die jüdische Presse Revue passieren zu lassen. Darnach sind folgende jüdische Blätter für Herrn Dr. Cohn eingetreten: 1) Die Wahrheit, Wien, 2) die jüdische Volksstimme, Brünn, 3) Selbstwehr, Prag, 4) Dr. Blochs Österreichische Wochenschrift, Wien, 5) Israelitisches Gemeindeblatt Köln, 6) Deutsche Israelitische Zeitung, Regensburg, 7) Frankfurter Israelitisches Familienblatt, Frankfurt a. M. 8) Neue National-Zeitung, Wien, 9) Generalanzeiger für die gesamten Interessen des Judentums, Berlin, 10) Jüdische Rundschau, Berlin, 11) Breslauer Jüdisches Volksblatt, Breslau, 12) Die „Welt," Köln, 13) Der Israelit, Frankfurt a. M., 14) Jewish World, London, 15) Jewish Chronicle, London, 16) Jewish Exponent, Philadelphia, 17) The Reform Advokate, Chicago, 18) Archives Israelites, Paris, 19) The American Israelit, 20) The Jewish Exponent, 21) L'Idea Sionistia. Bei dieser Aufzählung ist die Fülle der russischen und amerikanischen Jargonzeitungen nicht mitgerechnet, ebenso zahlreiche andere italienische, englische und amerikanische, die ihrer ganzen Tendenz nach auf Seiten Dr. Cohns stehen. Vielleicht veröffentlicht der Vorstand einmal die Liste der jüdischen Blätter, die offen gegen Dr. Cohn Stellung genommen haben.

Bischof und Rabbiner. Der Warschauer „Jüdischen Volksztg." wird aus Orel (Gouvernement Grodno) berichtet: Vor einigen Tagen kam hier der orthodoxe Bischof aus Grodno an. Der Rabbiner und einige angesehene Juden gingen ihm zur Begrüßung mit Brod und Salz entgegen. Der Bischof sah sie scharf an und sagte: „Es ist mir gleichgiltig, ob mich die Juden begrüßen oder auch nicht. Als höchster Priester im Gouvernement habe ich aber zu bemerken, daß, wenn ihr gut und tugendhaft seid, euch nicht in die Politik mischet und die Christen nicht behelligt, euch nichts geschehen wird." Sprach's und ging, ohne das Brod und Salz anzunehmen, von dannen. — Es kommt auch bei uns des Öfteren vor, daß Kultusfunktionäre sich zu derartigen Kriechereien hergeben. Es wäre hoch an der Zeit, daß auch diese „Sprecher des Judentums" etwas mehr Selbstbewußtsein bewiesen.

Juden in Spanien zu Beginn der christlichen Zeitrechnung. In Spanien, das in Mischna und Talmud erwähnt wird, hat sich vor dem Illibiterianischen Konzil zu Elvira (zwischen 300 und 309 n. Chr.), das der Juden bestimmt Erwähnung tat nur die Grabschrift eines jüdischen Kindes erhalten, die in den Anfang des 3. Jahrhunderts zu setzen ist. Nach den Akten dieses Konzils von Elvira, in denen die Beziehungen zwischen Christen und Juden stark eingeschränkt werden, muß es aber zahlreiche jüdische Gemeinden in Spanien gegeben haben; zu Mahon auf Minorca blühte im 5. Jahrhundert eine jüdische Gemeinde, eine trilingue (hebräisch-lateinisch-griechische) Grabschrift aus Tortosa gehört nach Renan ins 6. Jahrhundert, oder wegen der griechischen doch in frühere Zeit. Zu diesen spärlichen Beweisen vom Aufenthalte der Juden in Spanien vor dem Beginn der drakonischen Gesetze des westgotischen Reiches gegen die Juden (586) ist nun ein neuer getreten. Bei Ausgrabungen in Elche — nahe dem Meere zwischen Alicante und Murcia — dem alten Ilici, das durch die herrliche, daselbst gefundene, im Louvre befindliche Mädchenbüste „Das Mädchen von Elche" wohl bekannt ist, stieß man auf Gebäudereste und griechische Inschriftfragmente, über die das zu Bordeaux erscheinende „Bulletin Hispanique" (April-Juni 1907) ausführlich berichtet. Die Trümmer lassen sich als zu einer jüdischen Synagoge gehörend teilweise bestimmen, wenn auch eine genaue Scheidung, da ein römischer Bau vorausgegangen ist und ein byzantinischer folgt, noch nicht geschehen konnte. Die in drei Stücken gefundene, wohl zusammengehörige griechische Mosaik-Inschrift spricht von den „Vorstehern und ältesten der Proseuche" (die allgemein übliche Bezeichnung für den Ort, an dem sich Juden zum Gebet vereinigen). Die Inschrift ist jedenfalls vor die westgotischen Gesetze zu datieren. Das Griechische ist fehlerhaft; nichtsdestoweniger scheint der Gebrauch dieser Sprache schon für eine frühere Zeit zu sprechen, als der Herausgeber annimmt.

Offener Sprechsaal.

(Ohne Verantwortung der Redaktion).

Der Jugendgottesdienst an den hohen Feiertagen.

Der Artikel über den Jugendgottesdienst an den hohen Feiertagen im Adlersaal in der vorigen Nummer der „Selbstwehr" ist jedem, der für die Erweckung und Erstarkung des religiösen Sinnes unserer Jugend warm fühlt, aus der Seele geschrieben. Da klagen wir über den religiösen Indifferentismus der Jugend und wollen ihr sogar die Gelegenheit zum Besuche des Gottesdienstes an den heiligsten Tagen des Jahres verkümmern. Der Besuch des Gottesdienstes am Neujahrsfeste und an dem Versöhnungstage bietet in unserer Zeit auch für die Erwachsenen religiöse Wegzehrung für das ganze Jahr und da sollte der Jugend dieses Mittel zur Belebung ihres religiösen Gefühls nicht in vollem Maße geboten werden? Schreiber dieses hat einigemal dem Gottesdienst im Adlersaal beigewohnt und er muß es sagen, das Herz ging ihm auf, als er sah, wie die Jugend so zahlreich sich zu demselben einfand und wie andächtig sie betete, eine Andacht, wie man sie in den Synagogen nicht findet.

Es kam ihm dabei der Gedanke, wie schön und religiös es wäre, einen ähnlichen Jugendgottesdienst auch an den anderen Feiertagen zu veranstalten, da der Gottesdienst in den Synagogen von der Jugend nur in geringem Maße besucht wird.

Wir zweifeln nicht, daß die Repräsentanz diese Ausführung berücksichtigen und den Jugendgottesdienst an den hohen Feiertagen nach wie vor fortbestehen lassen wird. Für dessen Fortbestand sprechen ihm viele gewichtige Gründe, für das Auflassen könnten höchstens die geringfügigen Kosten maßgebend sein.

Nun fragt sich, was wiegt schwerer, die geringfügigen Kosten oder die Förderung des religiösen Sinnes bei der heranwachsenden Jugend? Die Entscheidung kann nicht zweifelhaft sein.

Ein vieljähriger Teilnehmer
an diesem Gottesdienste.

Bücher- u. Zeitschriften-Rundschau.

In dieser Rubrik werden alle einlaufenden Bücher registriert; eine Besprechung behält sich die Redaktion vor.

Meyers Großes Konversations-Lexikon. Sechste, gänzlich neubearbeitete und vermehrte Auflage. 20 Bände in Halbleder gebunden zu je 10 Mark oder in Prachtband zu je 12 Mark. (Verlag des Bibliographischen Instituts in Leipzig und Wien.) Der große Wert, den Meyers Großes Konversations-Lexikon für die Technik besitzt, kommt so recht in dem XI. Band zum Ausdruck. Alle Gebiete kommen in ihm aufs beste auf ihre Rechnung, und die gewohnte treffliche Illustrierung, die in minutiöser Genauigkeit aller Neuerscheinungen auf maschinellem Gebiet durch hervorragende Holzschnittafeln gerecht wird, hat auch hier wieder den alten Ruhm der Verlagsanstalt bewährt. Nicht weniger als 70 färbige, schwarze und Kartenbeilagen, darunter 21 ganz neue sind in demselben enthalten, während ein großer Teil der früheren eine sach- und zeitgemäße Veränderung erfahren haben. Zu den vielen in alle Gewerbe reichenden sozialen Fragen gehören auch die der „Krankenkassen", des „Kinderschutzes" und „Kommunismus", die ausgiebig Erörterung finden. Von großer Wichtigkeit ist, das Studium der wirtschaftlichen und geographischen Verhältnisse wichtiger Interessengebiete, wie „Kleinasien" und des nach dem Friedensschluß für Handel und Industrie sehr zu beachtenden „Korea" sowie des Anteils, den die verschiedenen Kulturvölker an der Kolonisation haben. Eine Reihe weiterer Länderartikel mit Karten, Städteplänen mit Index erschöpfen die Geographie und Geschichte der diesem Band zugehörigen Gebiete auf das gründlichste.

„Suchet mich, so lebet Ihr!" Eine Sammlung Predigten von Rabb. Dr. Emil Cohn. Moderne Schrifterklärungen und Andachten. Das Bändchen erscheint demnächst in vornehmster, künstlerischer Ausstattung und wird nur M 1·50 kosten.

„Morgen". Wochenschrift für deutsche Kultur. Unter diesen Titel erscheint seit 15. Juni in Berlin eine von Werner Sombart, Richard Strauß, Georg Brandes, Rich. Muther und Hugo v. Hofmannsthal gegründete und herausgegebene deutsche Wochenschrift, deren erste Nummer inhaltlich wie in der äußeren Ausstattung so hochsteht, daß sie unter den Zeitschriften dieser Art mit an erster Stelle genannt zu werden verdient. Preis ganzjährig M 20·—

(Eingesendet.)

Die Kultusgemeinde Leipnik hat nachstehende Änderung ihrer Statuten durchgesetzt, welche wir bitten, mit Rücksicht auf das allgemeine Interesse welches diese Statutenbestimmungen beinhalten, zur öffentlichen Kenntnis zu bringen.

Änderung der Statuten der israel. Kultusgemeinde in Leipnik:

Anhang zu § 58. Das Recht der Benützung der Sitze der Kultusgemeinde ist nur den Religionsgenossen unter Einhaltung der von der Kultusgemeinde erlassenen Bethausordnung gestattet.

Die Übertragung des Eigentums und Benützungsrechtes unterliegt außerdem der Genehmigung der Kultusgemeinde. Übergeht das Eigentum oder Benützungsrecht an einem Bethausstuhl auf ein der jüdischen Religionsgenossenschaft nicht angehörige Person, so ruhen diese Rechte solange bis sie wieder auf Religionsgenossen übergegangen sind.

Ergänzung der Statuten der israel. Kultusgemeinde in Leipnik.

Anhang zu § 12. In Entscheidung über die Aufnahme neuer Religionsgenossen im Einvernehmen mit dem Rabbiner.

Einschub zwischen den §§ 12 und 13. § 12 b. Aufnahmswerber in die jüdische Religionsgenossenschaft haben sich in Gemäßheit des Art. 11 des Gesetzes vom 25. Mai 1868 Z. 49 R.-G.-Bl. beim Kultusvorsteher oder Rabbiner während der Amtsstunden persönlich zu melden.

Die Vorsteher resp. Rabbiner haben mit dem Aufnahmswerber ein Protokoll aufzunehmen und haben beide Funktionäre Vorschläge über die Aufnahmsbedingungen dem Ausschusse zu erstatten.

Genehmigt der Ausschuß die Vorschläge des Rabbiners nicht und gibt letzterer auch nachträglich nicht seine Zustimmung zum Beschlusse des Ausschusses, so entscheidet endgültig der verstärkte Ausschuß.

Nach Erfüllung der rechtskräftig beschlossenen Bedingungen hat der Kultusvorsteher dem Aufnahmswerber ein Dekret über die erfolgte Aufnahme zuzustellen.

Erst mit der Zustellung dieses Dekretes wird Aufnahmswerber israelitischer Religionsgenosse.

Der Vorstand der Leipniker Kultusgemeinde.

Briefkasten der Redaktion.

An unsere Mitarbeiter und Korrespondenten! Wir bitten um größte Deutlichkeit der Schrift und stets einseitiges Beschreiben des Papieres.

Rischon le Zion. Besten Dank für Ihre von begeisterter Liebe für unser Volk getragene Zuschrift — wir bedauern nur, daß wir im Rahmen der derzeitigen Anlage unseres Blattes keinen Gebrauch von derselben machen können. Übrigens ist eine weitere Ausgestaltung unseres Blattes in Aussicht genommen, welche auch derartigen Beiträgen Raum bieten wird.

J. Aharoni, Jerusalem. Wir danken Ihnen für Ihre sehr interessanten Mitteilungen, verweisen im übrigen auf die Antwort zur Chiffre „Rischon le Zion" und behalten uns dann vor, seinerzeit auf Ihren Bericht zurückzukommen.

THEODOR UMRATH KOMANDIT-GESELLSCHAFT

Fabrik landwirtschaftl. Maschinen, Eisengiesserei u. Kesselschmiede

WYSOTSCHAN-PRAG (BÖHMEN)

empfiehlt ihre bestrenommierten landwirtschaftlichen Maschinen aller Art, hauptsächlich

SÄEMASCHINEN UND PUTZDRESCHMASCHINEN.

Vertreter werden unter günstigen Konditionen gesucht. [91

Der israelitische **Wohlfahrtsverein „Vorsorge"** in Prag gewährt seinen männlichen Mitgliedern im Falle dauernder Erwerbsunfähigkeit einen nach der Mitgliederzahl sich bestimmenden [143

Invaliditätsbeitrag

und den angemeldeten Mädchen bei ihrer Verheiratung oder bei erreichtem 26. Lebensjahre einen nach ihrer Anzahl sich bestimmenden

Aussteuerbeitrag,

welcher im Falle früheren Ablebens des Mitgliedes auf den Namen des betreffenden Mädchens fruchtbringend angelegt und ihm bei Eintritt des erwähnten Ereignisses sofort ausgefolgt wird.

Zuschriften a. d. Präsidenten **Dr. S. Kohner**, Advokat in Prag, Niklasstraße.

Volks-Vorschußkassa

Prag, Königshofergasse 12, Mezzanin.

Telephon Nr. 2910.

Sicherstellungsfond: 300.000 Kronen.

Nebst den von der Generalversammlung ernannten Revisoren und ständigen honorierten Revisoren hat sich das Institut freiwillig der staatlichen Revision unterstellt.

Geldeinlagen: 4 3/4 % Personalkredite. Wechseleskompte. Faktureneskompte.

Erlagscheine gratis und franko. [17

Lose kulantest gegen Kassa oder Monatsraten.

Tapeziererarbeiten

aller Art übernimmt solid und billig

V. Vyšata, Tapezierer, Prag I.

131] **Zeltnergasse Nr. 2.**

Früher bei den Firmen Röhrs und Gerstel.

Unternehmung für Wasser- und Gasanlagen, Kanalisationen etc. Installation von Bade- und Klosetteinrichtungen und sonstiger Sanitätsanlagen in modernstem Stile, streng hygienisch. **Rituelle Badeanlagen (Mikve)** nach ritueller Vorschrift. Reichhaltiges Lager von Gaskoch- und Heizapparaten, Luster für Gas- und elektrisches Licht.

Siegfr. Friedr. Freund, Prag, Pflastergasse 4.

98]

KONKURS.

Infolge Ablebens unseres Rabbiners **ist diese Stelle per sofort neu zu besetzen.** Bedingungen sind: Autorisierter Rabbiner, womöglich beide Landessprachen, Schochet, guter Vorbeter und Religionslehrer, Gehalt 1200 Kronen nebst Schite zirka 300 Kronen, freie Wohnung, 3 Zimmer und Zugehör und sonstige Emolumente.

Ausführliche Offerte sind zu richten an die

Kultusgemeinde Stienowitz bei Pilsen.

Josef Treichlinger,
Kultusvorsteher.

Reisespesen werden dem Akzeptierten vergütet.

Nachdruck wird nicht honoriert.

Kultusbeamte

oder deren Frauen, welche sich mit der Anwerbung von Kinder- und Lebens-Versicherungen befass. wollen, finden reichliches Einkommen. Vorkenntnisse nicht nötig, auch für Angehörige anderer Berufsarten geeign. Offerten an die General-Repräsent. des Gisela-Verein **Prag II., Brenntegasse 3.**

[157

Kundmachung.

Die Interessen der Ewa Moschelesschen Armenstiftung gelangen für das Jahr 1907 am 3. Juli 1907 (21. Tamus), als dem Sterbegedächtnistage der Stifterin, im Betrage per 32 Kronen zur Verleihung.

Die Bewerber, die nach Prag zuständig sein müssen, und unter welchen stifterische Anverwandte bevorzugt sind, haben ihre Gesuche bis 30. Juni 1907 hieramts einzureichen. 154

Prag, am 2. Juni 1907.

Von der isr. Kultusgemeinde-Repräsentanz.

Das erste Moorbad der Welt — **FRANZENSBAD**

besitzt die stärksten Stahlquellen, leichtverdauliche Eisensäuerlinge, alkalische Glaubersalzwässer. Lithionsäuerlinge.

Vier grosse städtische Bade-Anstalten

mit natürlichen kohlensäurereichen Stahl-, Mineral-, Sol- und Strombädern, den heilkräftigen Moorbädern, [45

Dampf- und Heissluftbädern, elektrischen Wannen- und Lichtbädern.

Medico-mechanisches Institut, Inhalatorium. Österreichs hervorragendstes Herzheilbad.

Versand des kräftigen Lithionsäuerlings „Nataliequelle", der Stahlquelle, Herkules- u. Stefaniequelle u. des Mineralsäuerlings der Franzensquelle, Salz- u. Wiesenquelle. Prospekte gratis. Indikationen bekannt. Jede Auskunft erteilt **Die Kur-Verwaltung.**

BINZ

Ostseebad a. Insel Rügen (600 m).

Feste Ldgsbr. Klimat. Kurort I. Rgs. Reiz. Lage inmitten alter Laub- u. Nadelwald. Bester Sandstrand Rügens. Von ärztl. Antorit. wegen des milden Klimas auch f. schwächl. Kinder empf. Neues komf. Warmbad. Bahnstation. Kanalisation, Wasserleitung. Elektr. Licht. Täglich Schiffsverbindung. — Prosp. gratis durch die [129

Badeverwaltung.

Konkurs.

Bei der **israel. Kultusgemeinde Schwarzkosteletz** ist die Stelle eines aut.

Rabbiners

der zugleich Kantor ist und den Religionsunterricht an der hiesigen Volks- und Bürgerschule zu erteilen hat, zu besetzen. Gehalt 1400 Kronen jährlich. Offerte sind zu richten an

Karl Abeles, Kultusvorsteher.

Reisespesen werden nur dem Akzeptierten vergütet. [156

Kundmachung.

Im Prager israel. Knabenwaisenhause sind mit Beginn des Schuljahres 1907—1908 einige Plätze zu besetzen.

Diese Plätze sind bestimmt für nach Prag zuständige Waisenknaben, die das sechste Lebensjahr erreicht und das Alter von zwölf Jahren nicht überschritten haben. In Ermangelung von nach Prag zuständigen Waisenknaben können auch solche in Böhmen heimatsberechtigte Knaben berücksichtigt werden, von denen ein Elternteil mindestens zehn Jahre in Prag mit einem Kultusbeitrage vorgeschrieben gewesen war, und die letzten fünf Jahre vor seinem Ableben in Prag domiziliert hat. Die aufzunehmenden Zöglinge müssen sich hinsichtlich ihrer Gesundheit einer ärztlichen Untersuchung unterziehen und geimpft sein.

Die Gesuche sind, versehen mit legalen Zeugnissen über Armut, Zuständigkeit, überstandene Impfung und Schulbesuch bis längstens 30. Juni 1907 hieramts einzubringen. 153

Prag, am 17. Juni 1907.

Von der isr. Kultusgemeinde-Repräsentanz.

An unsere Freunde!

Wir bitten um Bekanntgabe von Adressen, an die wir Probenummern mit voraussichtlichem Erfolge senden könnten.

קול יהודה ותורת משה [43

Kol Jehuda wtoras Mosche.

Erläuterungen über die Institutionen der Tefillin. תפלין Bearbeitet nach historischen talmudischen Quellen von Dr. M. L. Wolf, Rabbiner und M. Berka, Oberlehrer in Klattau. Geeignet zu Barmizwah-Geschenken. Preis 60 h gegen vorher. Einsendung. Bei größerer Abnahme bedeutend billiger. Das Werkchen ist 114 Seiten stark und sehr belehrend.

KONKURS.

In der israel. Kultusgemeinde in PILSEN wird die Stelle eines

Organisten

neu besetzt. 149

Bewerbungsgesuche sind nebst den Belegen bezüglich des Alters, der zurückgelegten musikalischen Studien und der bisherigen Verwendung bis 10. Juli 1907 bei dem Kultusvorstande einzubringen.

PILSEN, am 12. Juni 1907.

Der Kultusvorstand.

VIII. Zionistenkongreß im Haag. Einen ausführlichen u. objektiven Bericht über die Verhandlungen des VIII. Zionistenkongresses wird die, während des Kongresses im Haag erscheinende

Separatausgabe des zionistischen Zentralorganes „Die Welt"

bringen. Jeder, der eingehend über den Zionistenkongreß orientiert sein will, abonniere die Separatausgabe. Der Bezugspreis für die fünf Nummern umfaßende Ausgabe beträgt 2 Kronen und ist im voraus zu entrichten. Briefmarken aller Länder werden in Zahlung genommen. Bestellungen richtet man ausschließlich an die Expedition

„DIE WELT", Köln a. Rh.

152] Ubierring 23.

An unsere Abonnenten! Wir bitten unsere Leser und Freunde, namentlich die in der Provinz dringend, uns von allen für ein jüdisches Blatt in Betracht kommenden Vorfällen, ferner Vereinsveranstaltungen, Vorträgen, Personalien etc. stets unverzüglich Berichte zu senden. Wir zahlen alle Spesen und auf Wunsch gerne Zeilenhonorar.

Kundmachung.

Die Therese Liebensche Ferialzeit-Unterstützungsstiftung für isr. Privatlehrer in Prag ist in Erledigung gelangt.

Die Zinsen dieser Stiftung sind bestimmt zur Unterstützung hilfsbedürftiger isr. Privatlehrer, die wenigstens zwei Jahre in Prag domizilieren, und die infolge Ausfalles von Lektionen während der Ferienzeit eine Aushilfe benötigen.

Besondere Rücksicht wird auf solche Privatlehrer genommen, die sich auch mit dem Unterrichte im Hebräischen befassen; ausgeschlossen vom Stiftungsgenusse sind Lehrer die eine Anstellung und ein damit verbundenes fixes Einkommen haben.

Die gehörig belegten Gesuche sind bis 15. Juli 1907 in der israel. Kultusgemeinde-Repräsentanz zu überreichen. 155

Prag, den 16. Juni 1907.

Von der isr. Kultusgemeinde-Repräsentanz.

Einladung zum Abonnement

auf die

„Selbstwehr"

Unabhängige jüdische Wochenschrift.

Billigste jüdische Zeitung.

Einziges jüdisches Wochenblatt in Böhmen, Mähren und Schlesien.

Bezugsbedingungen:

Für Österreich-Ungarn mit Postzusendung ganzjährig . . . . K 6·—

Im Auslande erfolgt das Abonnement am besten bei dem betreffenden Postamte.

Bei Bestellung wird um deutliche Angabe der Adresse gebeten.

Verschleißstellen der „Selbstwehr":

Graben: Zeitungsverschleiß.
Tabaktrafik Kohout (Bazar).
Wenzelsplatz: Zeitungsverschleiß.
Nr. 3 Tabaktrafik Spitz.
Nr. 30 Tabaktrafik Kraus.
Wassergasse: Tabaktrafik Kohout.
Langegasse: Nr. 48 Tabaktrafik Steiner.
Tuchmachergasse: Nr. 1194 Tabaktrafik Mautner.
Niklasstrasse: Nr. 934 Tabaktrafik Zeisel.
Nr. 69 Tabaktrafik Heller.
Altstädter Ring: Tabaktrafik à la Minuta.
Zeltnergasse: Nr. 26 Tabaktrafik Bouček.
Poříč: Nr. 16 Tabaktrafik Vesecká.

Karlsbad: Papierhandlung Alfred Kohn, Kaiser Franz Josefstraße.

Wünsche aus unserem Leserkreise wegen Errichtung weiterer Verschleißstellen werden nach Tunlichkeit berücksichtigt.

KLEINER ANZEIGER.

16 h per Zeile.

Auskünfte und Entgegennahme von Offerten unentgeltlich. — Briefliche Anfragen nur gegen Rückporto.

Jüdischer Turnverein in Prag

8] **Turnplan:**

Männerturnen:
(Einschreibegebühr . K 2·—)
(Monatl. Beitrag . K 1·50)
Montag . . 8—9 U. abends
Donnerstag 8—9 U. abends

Alte Herrenriege:
(Einschreibegebühr . K 5·—)
(Monatl. Beitrag . K 1·50)
Sonntag 11—12 U. vormit.
Mittwoch 8— 9 U. abends

Damenturnen:
(Monatl. Beitrag . . K 1·80)
Dienstag . . 8—9 U. abends
Samstag . . 8—9 U. abends

Zöglingsturnen:
(Monatl. Beitrag . K 1·—)

a) Knaben
1. Abt. Sonnt. 10—11 vorm.
Mittwoch 5—6 U. nachm.
2. Abt. Mittwoch 6—7 abends
Samst. 1/2 6—1/2 7 U. abends

b) Mädchen
1. Abt. Montag 5—6 U. nachm.
Donnerst. 5—6 U. nachm.
2. Abt. Montag 6—7 U. abends
Donnerst. 6—7 U. abends

Anmeldungen können täglich in der Turnhalle, Elisabethstraße Nr. 6 erfolgen.

Der Turnrat.

Eigentümer und Herausgeber: Ein Konsortium. — Verantwortlich für die Redaktion: Robert Eisler. — Druck von Richard Brandeis in Prag.